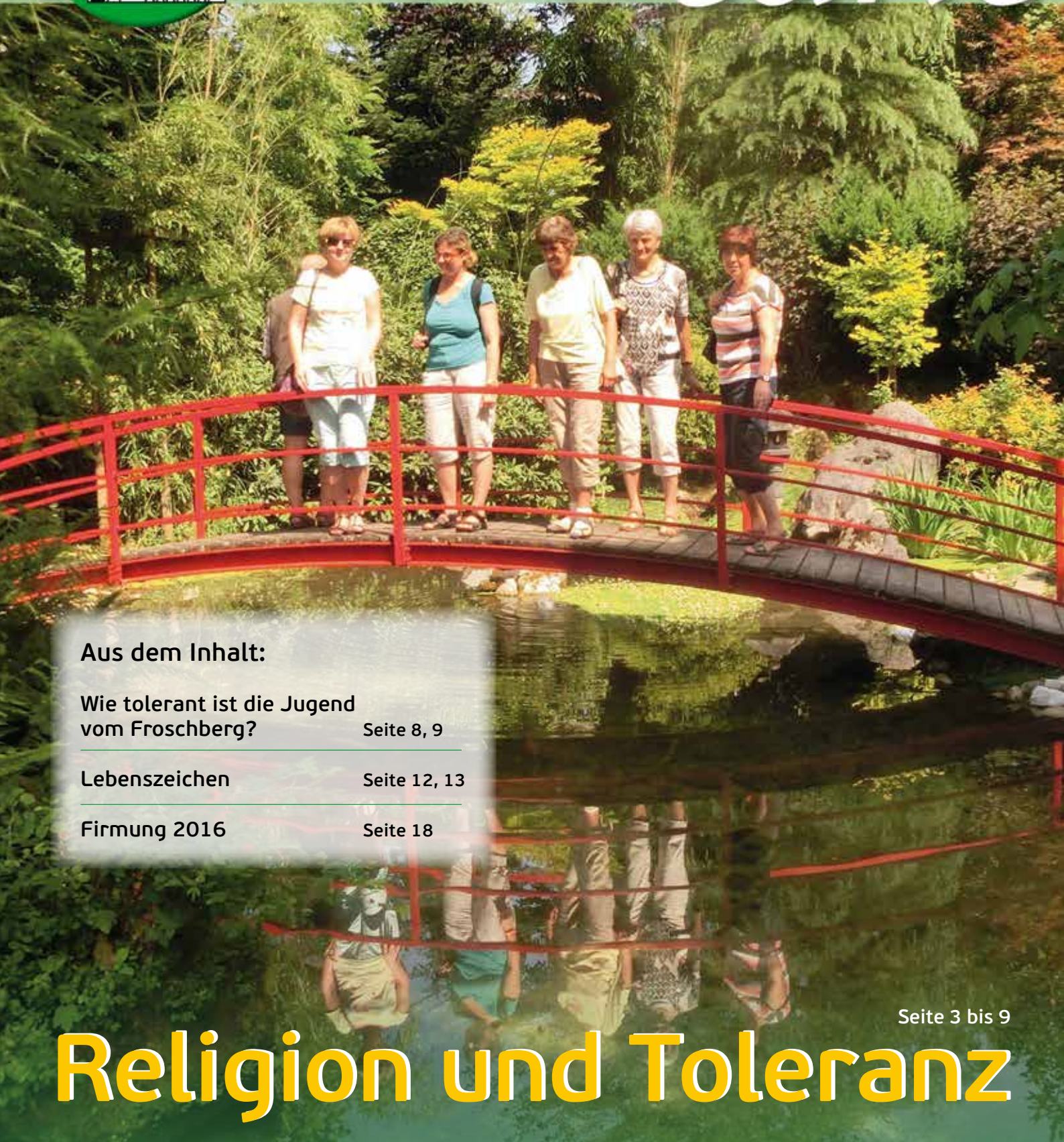




KONTakt



Aus dem Inhalt:

Wie tolerant ist die Jugend
vom Froschberg?

Seite 8, 9

Lebenszeichen

Seite 12, 13

Firmung 2016

Seite 18

Seite 3 bis 9

Religion und Toleranz

Toleranz bedeutet Brücken bauen, einander respektieren und füreinander offen ein.
(Ein Schnappschuss vom pfärrlichen Betriebsausflug)

Termine zum (Vor-)Merken

PGR-Klausur:	26. Sept.
Kinderwortgottesdienste:	27. Sept., 18. Okt., 22. Nov. (9.55 Uhr, gr. Pfs.)
Kindermessen:	4. Okt. (Erntedank), 15. Nov. (mit Mini- und JS-Aufnahme) und 29. Nov. (jeweils 10 Uhr)
Erntedankfest:	4. Okt. (mit Frühschoppen)
EZA-Markt:	10. - 11. Okt., 28. - 29. Nov.
Sonntag der Weltkirche:	18. Okt. (mit Bischofsvikar Dir. Willi Vieböck)
Umstellung auf Sommerzeit:	24. - 25. Okt.
Messe für verstorbene Pfarrangehörige:	2. Nov., 19 Uhr (mit Kirchenchor: A. Bruckner-Requiem)
Fest der Jubelpaare:	8. Nov., 10 Uhr (mit KonCHORD)
Besuchsdienstabend:	10. Nov., 18 Uhr (Mobiles Hospiz)
Martinsfest:	11. Nov., 17 Uhr
Kathreintanz:	14. Nov.
Voices-Konzert:	28. Nov., 19 Uhr (18 Uhr: Vorabendmesse)

FIRMUNG 2016

Anmeldeschluss zur Firmvorbereitung: 29. Nov.
(Mindestalter 14 Jahre, Geburtstag vor dem 1. Sept. 2002)
Pfarrfirmung 2016: 23. April, 17 Uhr,
Firmspender: Kan. Pfarrer Dr. Walter Wimmer

ERSTKOMMUNION 2016

Erstkommunion der VS 9 und VS 48: 17. April 2016, 10.15 Uhr

UNSERE FRAUEN

Mit Herbstbeginn laden wir Sie wieder herzlich ein:

Frauenmesse: 14. Okt., 11. Nov., 9. Dez.

Auch heuer öffnet wieder das „Cafe am Vormittag“: Wir treffen uns jeden 2. Mittwoch im Monat (nach der Frauenmesse) und beginnen am 14. Okt. ab 8.30 Uhr bis ca. 10 Uhr. Waltraud Langer und ihr Team

GESUNDHEITSGYMNASTIK

Wöchentlich Donnerstag, ab 8. Oktober von 9 – 10.15 Uhr, kl. Pfs.
Anmeldung und Infos bei der Leiterin Brigitte Eckerstorfer, Tel.: 66 02 98
Preis für 10 Einheiten: € 50,-
Reinerlös für Projekte des Eine-Welt-Kreises der Pfarre!

ALTENHEIM-BESUCHSDIENST

Sollte einer Ihrer Verwandten, Bekannten oder Sie selbst in ein Altenheim übersiedeln, so melden Sie dies bitte in der Pfarrkanzlei, damit der Besuchsdienst der Pfarre diese Personen in die Besucherliste aufnehmen kann. Herzlichen Dank!

KRANKENKOMMUNION

Wir bringen Ihnen gerne die Hl. Kommunion nach Hause. Teilen Sie uns Ihren Wunsch rechtzeitig mit. Tel. 65 72 95-0.

Impressum

Medieninhaber: Pfarrblatt der Pfarre Linz-St.Konrad (Alleininhaber), DVR: 0029874(1779), Herausgeber und Redaktion: Pfarre Linz-St.Konrad, Joh.-Sebastian-Bachstraße 27, 4020 Linz, Tel. 65 72 95-0, Fax 65 72 95-23; Internet: www.dioezese-linz.at/linz-stkonrad, E-Mail: pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at; Redaktion: Mag. Herbert Schicho und Team; Text-erfassung: Anna Bader; Anzeigen: Helmut Mandl; Layout: MM Graphics – Michael und Eva Moder, Nussböckstr. 51A, 4060 Leonding, E-Mail: moder@aon.at; Hersteller: Trauner Druck GesmbH & Co KG, Verlags- und Herstellungsort: Linz, Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der Pfarre, Spendenkonto: VKB IBAN: AT13 1860 0000 1930 0300

Fest der Jubelpaare

Alle Paare, die 2015 Silberne, Goldene oder eine noch höhere Jubelhochzeit haben oder 40 Jahre verheiratet sind, sind zum Mitfeiern herzlich eingeladen, und zwar beim Gottesdienst am **Sonntag, 8. November 2015, 10 Uhr, und zum anschließenden Frühschoppen**. Unser Chor KonCHORD unter der Leitung von Robert Holzer wird den Gottesdienst musikalisch gestalten. Wir bitten die Paare, sich bis zum **4. November im Pfarrhaus zu melden und am 5. November um 18 Uhr** zu einer kurzen Vorbesprechung in den kl. Pfarrsaal zu kommen.

CHÖRE

Kirchenchor:

Erntedank: 4. Okt., 10 Uhr, Orgelmesse v. C. Bresgen (mit Kinderelement)
Allerseelen: 2. Nov., 19 Uhr, Requiem in d-Moll von Anton Bruckner
Weihnachten: 25. Dez., 10 Uhr, **Hochfest der Geburt Jesu Christi:** Christkindl Messe von Josef Kronsteiner im Gedenken an das Kriegsende vor 70 Jahren. **Ausführende:** Soli, Chor und Orchester von St. Konrad.
Orgel: Maria Lotz/Leitung: Harald Wurmsdobler
KonCHORD:
Jubelhochzeitsmesse: 8. Nov., 10 Uhr



SENIOREN

Seniorenmesse: Donnerstag, **8. Okt.** und **5. Nov.**, jeweils 8 Uhr.
Seniorenachmittag: **1. Okt.:** Indien – Land der Kontraste – Fotovortrag von Pfarrer Dr. Walter Wimmer; **15. Okt.:** Teresa von Avila – 500. Geburtstag – Vortrag von Mathilde Hermann; **29. Okt.:** Quer durch Anatolien – Fotovortrag von Dr. Ernst Brazda; **12. Nov.:** Bilder aus der Heimat – Fotoschau mit Johann Bürscher; **26. Nov.:** Geldangelegenheiten bei Todesfall – mit DI Alois Lennert und Christian Feicht, VKB
Treffpunkt Tanz: **21. Okt.** und **18. Nov.**, jeweils Mittwoch, 9 Uhr, kl. Pfs.



WIR ÜBER 60

Wir – alle über 60 willkommen – treffen uns am Dienstag, **13. Okt., 10. Nov. und 8. Dez.**, 15 Uhr, im kl. Pfs. oder zum Besuch einer Ausstellung etc. – bitte aktuelle NÄCHSTE WOCHE beachten!

SELBA = SELBSTSTÄNDIG IM ALTER

SelbA-Block: 7. und 21. Okt., 4. und 18. Nov., 2. und 16. Dez. (jeweils Mittwoch, 15 Uhr) – Auch Anfänger sind willkommen!
Trainerin: Mag. Gertraud Petermichl, Tel.: 0650/5611032

BIBELABENDE

24. Sept., 8. Okt. und 5. Nov. jeweils Do. 19.30 Uhr – mit Pfr. Wimmer

Toleranz und Wahrheit – scheinbarer Gegensatz?!

Pfarrer WALTER WIMMER

Bedeutungsschwankungen der „Toleranz“

Toleranz oder ‚Duldsamkeit‘ hatte früher eher die Bedeutung von ‚Duldung‘ dessen, was gerade noch erlaubt ist, aber eher schon an der Grenze des Unerlaubten. Es ist sicherlich eine positive Steigerung, wenn man heute unter Toleranz die Akzeptanz und gutheiße, zustimmende Haltung gegenüber einer anderen Person oder ihrem Verhalten versteht.

Freilich scheint es manchmal auch schon zu kippen zu ‚Gleichgültigkeit‘ oder gar ‚Wurstigkeit‘. Toleranz hingegen ist die positive, aber zugleich anstrengende Tugend der Wertschätzung des anderen und seiner Überzeugung. Für mich ist es ein nicht leichter, aber unabdingbar wichtiger Gratweg zwischen Gleichgültigkeit und Fanatismus. Es ist die zutiefst menschliche Tugend des Respekts voreinander in einer pluralistischen Gesellschaft.

Lessings Ringparabel

Hat also ‚Nathan der Weise‘ mit seiner Ringparabel recht: Juden, Christen und Muslime (und andere religiös Glaubende) sollen aufgrund der durch religiöse Gewalt verursachten Gräueltaten auf ihren Wahrheitsanspruch verzichten, damit die drei abrahamitischen (und die anderen) Weltreligionen statt zu Gewalttättern zu globalen Friedensstiftern werden?

Zu Recht fordert Lessing Respekt voreinander statt Überheblichkeit und Offenheit für die eigene Schuldgeschichte. Muss jedoch die Wahrheitsfrage um des Friedens willen offen bleiben?

Ich bin überzeugt: Nur wer selbst einen Standpunkt hat, kann auch tolerant sein. Wir Christen glauben an Jesus als „Weg, Wahrheit und Leben“ (Joh 14,6) und wir brauchen auf diesen Wahrheitsanspruch nicht zu verzichten; wir dürfen ihn voll Überzeugung leben und gemeinsam mit den anderen Weltreligionen, die ja alle weltliche und göttliche Weisheiten und Wahrheiten enthalten, um die guten Dinge ‚wetteifern‘.

Jesus und die Toleranz

Von Jesus sind zwei scheinbar gegensätzliche Worte überliefert. Einmal sagt er: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich“ (Mt 12,30). Damit sind wir zum Bekenntnis und zur klaren Überzeugung aufgefordert, allerdings zu einem Glauben, der in der Liebe tätig wird. Sein anderes Wort „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns“ (Mk 9,40) zeigt Jesu große Toleranz gegenüber dem konkreten Menschen, auch gegenüber dem, dem nicht die Gnade des Glaubens geschenkt ist oder der sein Heil wirkt, indem er seinem Gewissen folgt, auch wenn dieses irren sollte. Übrigens ist Jesus selbst immer mehr in die Großzügigkeit seiner Berufung hinein-

gewachsen, indem er erkannte, dass er nicht nur zu den verlorenen Schafen Israels, sondern zu allen Menschen gesandt ist (Mt 15,21-28). Wenn die Nächstenliebe bis hin zur Feindesliebe (Mt 5,44) die Zusammenfassung des Gesetzes Jesu ist, so ist auch die Toleranz gegenüber dem anderen Menschen eine konsequente Folge unseres Glaubens. Wenn eine Liebesbeziehung – Glaube ist eine solche! – Freiheit voraussetzt, so ist Toleranz absolute Notwendigkeit, um anderen Menschen die Wahrheit näher zu bringen.

Leider klaffen Theorie und Praxis immer wieder in der Kirche und bei einzelnen (zumal fundamentalistischen) Christen auseinander; die Kreuzzüge sind wohl das traurigste Beispiel von Lieblosigkeit und Intoleranz. Heute ist der Terror des Islamischen Staates die größte Perversion jeder religiösen Toleranz.

Christliches Abendland? – Gemeinsame Verantwortung aller Religionen

Religion ist Teil des kulturellen Gedächtnisses. Hier gilt wohl auch für Österreich, was im deutschen Grundgesetz steht: „Auch ein Staat, der die Glaubensfreiheit gewährleistet und sich zu religiösweltanschaulicher Neutralität verpflichtet, kann die historisch verwurzelten Wertüberzeugungen nicht abstreifen, auf denen der gesellschaftliche Zusammenhalt beruht. Der christliche Glaube und die christlichen Kirchen sind, wie immer man ihr Erbe heute beurteilen mag, von überragender Prägekraft gewesen.“ (BVerfGE 93,1,22)

Es gehört auch zu den Errungenschaften unserer Zeit das Ende



Foto Paul Hamm

der ‚Konstantinischen Ära‘, d.h. die Emanzipation des Staates von religiösen Autoritäten ebenso wie die Emanzipation des Christentums vom Staat.

Zugleich ist auch anzuerkennen, dass es Europa im Sinne eines homogenen christlichen Raumes nie gab und auch heute immer weniger gibt. Es gab und gibt immer auch Konkurrenz, Konflikt und Koexistenz unterschiedlicher religiöser Traditionen. Die Vielfalt ist eine Tatsache und die Suche nach friedlicher Koexistenz verlangt heute – auch zum Gelingen der Integration – mehr denn je Toleranz. Alle Religionsgemeinschaften müssen sich in einer demokratisch verfassten Gesellschaft auf drei Dinge einstellen, wie Jürgen Habermas sagt: auf einen neutralen, unabhängigen Staat, auf die Autonomie der Wissenschaft und auf die religiöse Pluralität.

Ich wünsche uns allen auf diesem Lernprozess im Umgang mit religiöser Pluralität viel Fortschritt, d.h. Toleranz und gegenseitigen Respekt, denn so tolerant, wie sich Österreich nach dem Song-Contest-Sieg von Conchita Wurst rühmte, selbst zu sein, ist es in mannigfacher Weise fürwahr noch nicht.

**Ihr Partner für Tiefbau
und Wasserwirtschaft!**

A-4020 Linz
Niederreithstraße 43
Tel. (0732) 65 60 88
Fax (0732) 66 03 69
e-Mail ztkanzlei@eitler.at



http://www.eitler.at

„Toleranzpatent“ des Kaisers Josef II

Mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1648 und dem Sieg des Hauses Habsburg schien in Österreich das evangelische Glaubensleben erloschen zu sein. Es gab keine Pfarrer mehr, keine Lehrer, der evangelische Adel war ausgewandert, die evangelischen Kirchen wurden entweder zerstört oder katholisch gemacht. Noch 1731 wurden in Salzburg sämtliche Protestanten durch die Jesuiten vertrieben.

Erst Maria Theresias Sohn Josef II. wurde durch die Aufklärung anderen Sinnes. Er schreibt an seine Mutter, er stelle sich gegen die an die mährischen Calvinisten gerichteten Auswanderungsbefehle, diese seien „allem vollkommen entgegengesetzt, was man von jeher als die Grundsätze unserer Religion, ich möchte fast sagen, des gesunden Menschenverstandes erkannt hat“.

Ferner erkannte der Kaiser, dass das Reich durch den Wegzug der oft handwerklich und geistig hoch Gebildeten großen Schaden nahm.

Profitieren konnte davon der Feind Preußen, dessen König mit seinem Grundsatz, „jeder soll nach seiner Façon selig werden“, die Vertriebenen mit offenen Armen aufnahm (wie auch z.B. die von den Habsburgern aus Holland Vertriebenen), was zum Erblühen der damaligen Kleinstadt Berlin beitrug.

So erließ Josef II. am 13.10.1781 das Toleranzpatent: „Wir, Josef der Zweite, ... überzeugt von der Schädlichkeit allen Gewissenszwanges ... gestatten den augsbургischen und helvetischen Religionsverwandten ... ein ihrer Religion

gemäßes Privat-Exercitium ...“.

Das bedeutete aber noch lange nicht die Gleichstellung mit der römisch-katholischen Kirche (dieses Ziel wurde erst 1961 (!) erreicht).

So wurde zuerst nur das Recht der sogenannten privaten Religionsausübung zuerkannt: An Orten, an denen sich 500 Personen oder hundert Familien zum Protestantismus bekannten, durfte ein Bethaus errichtet werden. Man durfte aber von außen nicht sehen, dass es sich um ein kirchliches Gebäude handelte: kein Turm, keine Glocken, kein direkter Eingang von der Straße her (ein gutes Beispiel dafür ist die Linzer Martin-Luther-Kirche, die ihren Turm und ihren Eingang darunter erst lange nach ihrer Errichtung bekam).

Die Hoffnung der Gegner dieser Toleranz war, dass sich nicht viele Mitglieder der sogenannten „Akatholiken“ dem evangelischen Bekenntnis anschließen würden.

Diese Hoffnung war jedoch falsch: Schnell entstanden innerhalb Österreichs 48 solcher „Toleranzgemeinden“, neun davon in Oberösterreich. Dies erregte bei den Behörden solche Ängste, dass ein jeder, der zur evangelischen Kirche übertreten wollte, vorher beim katholischen Pfarrer Unterricht nehmen musste.

Heute lesen und vernehmen wir das aus großer Distanz. Auch wenn es früheren Päpsten nicht möglich war, die evangelische Kirche als „echte Kirche“ anzuerkennen, so sind wir doch in der Ökumene auf dem richtigen Weg.



Kurator PFR. MAG. RICHARD SCHREIBER, Evang. Pfarre Linz HB, Haidfeldstraße, Leonding

Ist das Christentum tolerant?

Auf diese Frage gibt es keine allgemein gültige Antwort. Obwohl uns Jesus in seinem Wirken Toleranz vorgelebt hat, entsprechen die Vorgaben der Amtskirche nicht immer diesem Vorbild. Grundsätzlich ist jeder bekennende Christ aufgerufen – nach dem Prinzip der Nächstenliebe – seinen Mitmenschen tolerant zu begegnen! Somit kann jeder von uns seinen Beitrag zur Toleranz des Christentums leisten. Diese Haltung ist in unserer Pfarre St. Konrad spürbar.

SABINE UND GÜNTHER AISTLEITNER, Rob.-Stolz-Straße

Wir glauben, dass eine Institution als solche nie tolerant oder nicht tolerant sein kann, sondern immer nur die Menschen, die in ihr wirken. In diesem Sinne versuchen wir als Christen tolerant zu sein gegenüber anderen Meinungen, Überzeugungen und Handlungsweisen, soweit sie im Rahmen unserer Gesetzgebung legal sind. Und auch das ist oft genug eine Herausforderung im Hinblick auf unsere eigenen gesellschaftlichen, moralischen und ethischen Vorstellungen.

KARIN UND ANDREAS JANSCHKE, Piringhofstraße

Toleranz ist für das Christentum selbstverständlich. Jesus hat in seiner Bergpredigt uns Toleranz als Auftrag mitgegeben: „Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebet eure Feinde; tut denen wohl, die euch hassen“. Wem die Toleranz fehlt, der hat die Botschaft Jesu nicht verstanden.

EVA UND DR. MARTIN RUPPRECHT, Reisetbauerstraße

In meiner ganz persönlichen Wahrnehmung würde ich das Christentum als tolerant bezeichnen. Doch da das Christentum aus zu vielen verschiedenen Menschen besteht, kann man diese Frage wohl nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten. Es gibt überall Menschen, die andere Kulturen und Bräuche mehr tolerieren oder akzeptieren, als andere Menschen es tun.

ELISABETH BÜRSCHER, Leonding

Betrachtet man diese Frage im historischen Kontext, kann man sie wohl kaum bejahen. Heutzutage fallen mir die ökumenischen Bemühungen bei dieser Fragestellung ein. Im Übrigen ist in unserer pluralistischen Gesellschaft jeder gefordert, über seine eigenen Weiten und Grenzen zu entscheiden.

MAG.^a GERTRAUD SCHWARZMAIR, Erlbachweg

Ob bei der aktuellen Flüchtlingssituation, ob bei Naturkatastrophen – Christen helfen, egal, welcher Religion sie angehören. Christen helfen in Not geratenen Menschen nicht nur materiell, sondern auch seelisch, etwa beim Spitalsbesuchsdienst. Die christlichen Religionen werden gegenseitig immer toleranter und es werden alte Trennungswandmauern immer mehr niedergerissen. So ist etwa in unserer Pfarre Ökumene selbstverständlich und haben Frauen ihren festen Platz, z.B. bei Predigten.

GEORG KEIMELMAYR, Froschberg

Über die ewige Wahrheit ...

Die Frage, wie tolerant Religionen sein können (sind), hängt eng mit ihren Vorstellungen von der Wahrheit zusammen. Menschen suchen in den tiefsten Fragen „Wer bin ich? Was ist der Sinn des Lebens?“ Antworten, die wahr sind, und wenden sich deshalb damit an die Religionen.

Welche Vorstellungen von Wahrheit aber gibt es dort?

Eine Vorstellung ist die, dass es eine ewige Wahrheit gibt, die in der Gottheit gründet und von dieser den Menschen einer religiösen Tradition mitgeteilt (offenbart) worden ist. Diese Gläubigen verstehen sich dann als im Besitz dieser Wahrheit seiend und leiten daraus den Anspruch ab, alle an-

deren in diese Wahrheit hereinholen (bekehren) zu wollen, notfalls auch mit Gewalt.

Dieses Verständnis von Wahrheit macht intolerant und ist eine der Wurzeln für Rivalität und Gewalt unter den Religionen.

Heute haben viele ein anderes Verständnis von der ewigen Wahrheit gefunden. Diese Wahrheit ist uns begrenzten Menschen niemals als ganze zugänglich und daher kann niemand die ganze Wahrheit besitzen. Schon das 2. Vatikanische Konzil hat gesagt, dass alle Religionen, jeder Mensch, Zugang zu einem Teil dieser Wahrheit hat. Das bedeutet, dass religiöse Wahrheitserkenntnis sich zu einer Art Puzzle gewandelt hat, welches das Verhältnis der Religionen zueinander radikal verändern kann. Auf dieser Basis ist nicht nur religiöse Toleranz möglich, sondern

Interesse und Neugier bereichern die Wahrheitssuche. Je mehr sich jemand für andere Glaubenstraditionen und Überzeugungen interessiert, desto größer wird sein/ihr Stück vom Puzzle der Erkenntnis über die Antworten auf die tiefsten Lebensfragen.

Dazu kommt noch, dass in unserer säkularen Welt von immer mehr Menschen bestritten wird, dass es eine ewige Wahrheit überhaupt gibt. Sie glauben, dass sich jeder Mensch seine persönliche Wahrheit konstruiert, um eine Grundlage für das Leben zu finden. Das bedeutet: Letztlich ist alles relativ. Der Dialog zwischen diesen beiden grundverschiedenen Positionen wird in einer globalisierten Welt intensiv zu führen sein. Religionen haben dabei aber nur dann wirklich eine Chance, wenn sie miteinander kooperieren und in

respektvoller Toleranz miteinander umgehen. Wenn sie weiterhin ihre Energie im Kampf um den Besitz der ewigen Wahrheit verbrauchen, wird diese Welt einem Relativismus überlassen, in dem es keine verbindlichen Werte mehr gibt und das Recht und die Macht der Stärkeren sich auf Kosten der Schwachen durchsetzen können und werden.



MAG.ª DOROTHEA
SCHWARZBAUER-HAUPT,
Weesestraße

Religion und Toleranz

In den letzten Jahren hat sich nicht nur die gesellschaftliche Situation stark verändert, sondern auch die der Glaubensgemeinschaften.

So findet heute an unseren Schulen hauptsächlich christlicher und islamischer Religionsunterricht statt.

Bei uns, an der Froschbergschule VS 9, wird katholischer und ortho-

doxer Religionsunterricht angeboten.

In Gesprächen mit der katholischen Religionslehrerin Maria Kastenhofer und dem orthodoxen Religionslehrer Jovan Bolic kam uns der Gedanke, eine Feier im Sinne der Ökumene zu planen.

So bot sich die Gestaltung einer gemeinsamen Maiandacht unter Einbeziehung von Pfarrangehörigen und den Lehrerinnen der Schule in unserer Aula an. Die Be-

sonderheit dieser ökumenischen Feier wurde durch die Anwesenheit von Herrn Pfarrer Dr. Walter Wimmer, der an diesem Tag seinen Geburtstag feierte, und der Religionsfachinspektorin für katholische Religion, Mag.ª Elisabeth Stadlmeier, unterstrichen.

Unser Ziel war es, den Kindern die Ähnlichkeiten der beiden Religionen zu vermitteln und dadurch Verständnis und Toleranz zu fördern. Voraussetzung dafür ist natürlich, über die eigene Religion gut Bescheid zu wissen.

Von allen Anwesenden wurden bei dieser Feier gemeinsam beide „Gegrüßet seist du, Maria“ gebetet, miteinander gesungen und die Marienikone unseres orthodoxen Religionslehrers geschmückt. Die Freude und Begeisterung der Kinder war für uns alle sehr berührend. Uns ist es wichtig, Brücken zu bauen und das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen. Dies

üben wir ja auch im Schulschwerpunkt „Gewaltfreie Kommunikation“ seit zwei Jahren immer wieder und wieder.

Mit dieser ökumenischen Maiandacht hatten wir an unserer Schule die Chance, den Kindern die Möglichkeit zu geben, Vorurteile abzubauen, Wissen über das „Fremde“ zu erwerben und damit einen Beitrag zu einem angstfreien und friedlichen Miteinander zu leisten.



ELISABETH GRÜNBERGER-
MARCKHGOTT,
Direktorin der VS9



Was ist Toleranz? – am Beispiel rund um Charlie Hebdo

Ich gebe zu, dass ich in meinem Leben schon viel von Toleranz gesprochen habe, ohne wirklich zu verstehen, was das eigentlich ist.

Erst jetzt, nach den Anschlägen auf die Satirezeitung Charlie Hebdo (und vorher die Gewalttaten nach der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in Dänemark) wird mir bewusst, wovon wir hier eigentlich sprechen – sollten.

Am 18. Juni 2015 („Die Zeit“ Nr. 25) wird unter dem Titel „Keiner will mehr Charlie sein“ eine junge, tapfere, intelligente Frau vorgestellt, die neu in die Redaktion von Charlie Hebdo engagiert wurde. Sie wird bei dieser Entscheidung unterstützt und bestärkt von ih-

rem Partner, einem Israeli, den sie in Kabul kennenlernte. Er musste miterleben, wie Dschihadisten in Kabul die ganze Familie eines Freundes ausrotteten.

„Wenn du wirklich die Frau bist, die ich liebe, dann entscheide dich für die Arbeit bei Charlie Hebdo, entscheide dich für den radikalen Gedanken, dass die Freiheit über allem steht“.

Ich verstehe! Die Weltanschauung dieser Menschen kennt eine exakte Hierarchie der Werte. Die Freiheit steht ganz oben. Aber welche Freiheit? Es ist eine totalitäre Freiheit, die fordert, andere beliebig beleidigen und provozieren zu dürfen. Konsequenterweise rechnen sie dann auch damit, von den Beschimpften verfolgt und getötet zu werden. „Sie weiß, wie

so etwas enden kann“.

Aha, das also wollen sie – eine klare Front: Dort sind sie, hier sind wir. Wir schießen mit Worten (zurück), indem wir provozieren und beleidigen, sie schießen mit ihren Gewehren (zurück). Wenn wir draufgehen, dann in einem „guten“ Kampf gegen das Böse. So haben auch wir, die „Guten“, die Kämpfer für Freiheit, unsere Märtyrer.

Charlie Hebdo hat immer mehr Kritiker. Immer mehr Literaten und Redaktionen distanzieren sich von dieser revolutionären Attitüde, die durch Gewalt neue „Brüderlichkeit“ erzwingen will.

Jetzt habe ich zwar immer noch keine Antwort auf die Frage nach dem Wesen von Toleranz, ich weiß aber, dass die Haltung dieser Menschen Intoleranz im Namen und

unter dem Deckmantel der Freiheit ist, so wie die Untaten der religiösen Fanatiker auch Unmenschlichkeit und Intoleranz im Namen einer Religion sind. Auf beiden Seiten radikaler Fundamentalismus.

Ich frage mich: Was ist denn mit denen, die genauso leiden wie wir unter dem Fanatismus beider Seiten, die aber auch tief verletzt sind in ihren religiösen Gefühlen, weil sie gar nicht anders können, als die Schmähungen gegen das ihnen Heilige abzulehnen und zu verurteilen.

Wer nimmt diejenigen an der Hand und geht mit ihnen den mühsamen Weg in das Land echter Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die meinen, es gäbe keine Alternative zu Rache und Gewalt?

Toleranz im Jugendzentrum

Es ist die Aufgabe der offenen Jugendarbeit neben sinnvoller Freizeitgestaltung neue Begegnungen zu ermöglichen. In diesem Sinne veranstaltet das Jugend- und Lehrlingszentrum Zoom jedes Jahr die Jugendoase am Froschberg, dieses Jahr wieder am Pfarrplatz von St. Konrad.

Neben dem gemütlichen Beisammensein haben wir zwei brisante Themen, Islam und Flüchtlinge, bearbeitet.

Zum einen luden wir uns VertreterInnen der IGGiÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich) ein und gestalteten einen

Diskussions- und Begegnungsabend. Fünf junge Muslime folgten unserer Einladung, um sich dem Thema zu stellen. Die Möglichkeit, durch wirkliche, erfahrbare Personen mehr über den Islam zu erfahren und zu erfragen, wirkt sehr gut gegen die von Medien und Geschichten geprägte

Meinung der Jugendlichen.

Unsere zweite Aktion führte uns zum Flüchtlingsheim am Froschberg. Wir hätten die Chance gehabt, eine junge Familie kennen zu lernen, wollten aber letztendlich ihre Privatsphäre wahren. So blieb es bei den Ausführungen des Heimleiters, der mit Engagement und Emotionen berührte und begeisterte.

Das Sommercamp der KAJ OÖ am Attersee ermöglichte schließlich eine Begegnung, die unsere Jugendlichen am besten erreichte. Neben ca. 60 Jugendlichen aus Österreich waren auch 30 junge Flüchtlinge dabei. Das anfängliche Nebeneinander wurde durch gemeinsames Spielen, Arbeiten, Feiern und Reden zu einem Miteinander.

MARTIN LOISHANDL,
Ziegeleistraße





Wer geht mit ihnen den Weg ins „Innere“ ihrer religiösen Welt, um zu klären, was im 21. Jahrhundert bleibende Gültigkeit hat aus der Kultur und Spiritualität des Islam/ des Christentums?

Wer nimmt die radikalen Religionshasser an der Hand, um sie in das Land einer echten, von Mitgefühl und Verständnisbereitschaft getragenen Haltung zu führen, die sehr wohl unterscheiden kann zwischen menschenverachtender Gewalt im Namen irgendwelcher „Ismen“ und dem Heilsamen in der Welt des „Anderen“, das Gerechtigkeit und Menschenwürde in unseren Gesellschaften fördert? Und zuletzt, wer nimmt mich/uns an der Hand, wenn ich/wir gleichgültig (tolerant?) zusehen, aus der Überzeugung, gegen die Herr-

schaft von Geld, Gewinn, Macht und Gewalt ohnehin nichts tun zu können und wenn wir uns im Alltag hartnäckig einem neuen Lebensstil verweigern, der unsere „unermessliche Verantwortung“ für die Schöpfung und die Geschöpfe ernst nehmen würde“?



MAG. OTTO HASIBEDER,
Hanriederstraße

Toleranz lohnt sich

Toleranz basiert, wie viele andere zwischenmenschliche Dinge auch, auf Beidseitigkeit. So ist es auch mit der Toleranz in der Erziehung. Dass Kinder gerne viel erleben, spielen und die Aufmerksamkeit der Eltern bekommen wollen, muss genauso toleriert werden wie die Ruhe- und Erholungspausen der Eltern von ihren Kindern. In Situationen wie zum Beispiel einer langen Autofahrt kann diese Toleranz allerdings überstrapaziert werden durch im Fünf-Minuten-Takt gestellte Fragen wie „Wann

sind wir endlich daaaa?“ Viele Eltern wünschen sich diese Zeit allerdings zurück, sobald sich das Kind zum Teenager entwickelt hat. In dieser Zeit beginnt der Abnabelungsprozess, der durchaus auch manchmal in einem Streit eskalieren kann. Toleranz kommt in dieser Zeit auf beiden Seiten oft zu kurz. Sobald jedoch der Auszug naht, wünschen sich Eltern sogar diese Zeit zurück. Trotz oder genau wegen all dieser Strapazen lohnt sich von beiden Seiten gelebte Toleranz!



MARLENE POLEY UND LENA ZEHETNER, Pfitznerstraße

Wie tolerant sind wir in Österreich?

Eine Toleranz-Studie, durchgeführt vom Mauthausen Komitee Österreich anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Befreiung vom Nationalsozialismus, bescheinigt den Österreichern und Österreicherinnen im Allgemeinen ein hohes Maß an Toleranz. Es wurden 1000 Personen zu folgenden Themen befragt:

- Einstellung zur Homosexualität in der eigenen Familie und im öffentlichen Leben
- Umgang mit Ärzten/Ärztinnen, Verkäufern/Verkäuferinnen und anderen Dienstleistern/ Dienstleisterinnen mit Migrationshintergrund
- Geschlecht einer vorgesetzten Person oder Behinderung eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin
- Religionsausübung

Insgesamt ergab sich ein sehr positives Bild, denn rund drei Viertel der Befragten zeigen sich sehr tolerant auf den Gebieten Homosexualität, Migrationshintergrund und Geschlecht und Behinderung; das Thema Religionsausübung jedoch schafft vielen Probleme.

Das Bekenntnis zur Homosexualität und eine Heirat zwischen Homosexuellen würden mehr als drei Viertel der Befragten auch innerhalb der eigenen Familie tolerieren, eine Adoption durch Homosexuelle halten fast 60 Prozent nicht für problematisch. Dienstleistungen durch Menschen afrikanischer, türkischer oder arabischer Herkunft akzeptieren etwas mehr als drei Viertel problemlos, eine Verkäuferin mit Kopftuch würde aber 42 Prozent stören.

Nur noch 10 Prozent sprechen sich gegen weibliche Vorgesetzte aus, und eine Behinderung scheint fast überhaupt kein Problem mehr zu sein (nur für 6 Prozent).

Anders liegen die Ergebnisse beim Thema „Religionsausübung“. 65% – das sind fast zwei Drittel – würde es stören, wenn ein Familienmitglied zum Islam übertreten wollte, und 64% möchten nicht, dass in ihrer Nachbarschaft eine Moschee erbaut wird, während sich nur 42% gegen ein buddhistisches Zentrum aussprechen.

Wenn man Geschlecht und Alter der Befragten berücksichtigt, zeigt sich, dass Frauen deutlich toleranter sind als Männer und dass bei jungen Menschen und Personen über 60 die Toleranz besonders groß ist, wobei von den Älteren aber Homosexualität in größerem Maß abgelehnt wird.

Abschließend wurde auch festgestellt, dass die Österreicher und Österreicherinnen sich selbst als sehr tolerant empfinden (72 Prozent), während 60 Prozent bei ihren Landsleuten deutlicher weniger Toleranz verspüren.



Dr.ⁱⁿ HILDE PETERWAGNER,
Leharstraße

Tierärztin
Dr. Ulla Roberts
Froschberg
Göllerichstr. 3
(nahe Ziegeleistraße)

Hausbesuche und Ordination
Mo, Di, Mi, Do, Fr. nach tel. Vereinbarung 7 – 19 Uhr
Tel. 66 42 08

Wie tolerant ist die Jugend

Mit dieser Frage beschäftigten sich einige

Glaubst du, dass die Jugend vom Froschberg tolerant ist?

Woifi Wildmann: Die Jugendlichen, die ich am Froschberg kenne (Sportverein und Pfarre), schätze ich als sehr, sehr tolerant ein. Vor allem im Bezug auf Flüchtlinge. Zum Beispiel ist das Jugendzentrum ZOOM vor kurzem mit ein paar Flüchtlingen für ein paar Tage weggefahren und die haben sich alle prima verstanden und ich kenne niemanden, der da nicht auch gerne dabei gewesen wäre.

Eli Bürscher: Man kann so einen bunten Haufen von Jugendlichen, die wir hier am Froschberg auffinden, nicht in einen Topf werfen.

Im Großen und Ganzen hoffe ich schon, dass die Froschberger Jugend, die ich zu einem großen Teil zu meinen Freunden zähle, in den wichtigen Punkten als tolerant erscheint.

Katrin Barabasch: Ja, glaub ich, weil die Jugend vom Froschberg oft selber in größeren Gruppen Zeit miteinander verbringt und da Toleranz sehr wichtig ist.

Chiny Udeani: In vielerlei Hinsicht schon. Es gibt aber ein paar Bereiche, wo nicht alle so tolerant sind bzw. wo die Meinungen stark auseinander gehen. Das kommt z.B. durch Witze auf, die nicht alle in Ordnung finden.

Kathi Lehner: Ja, auf jeden Fall. Ich kenne wenige Gruppen von

Jugendlichen, wo es so leicht ist, Anschluss zu finden. Ganz egal, woher man ist, man wird freundlich und offen aufgenommen.

Clemens Kastenhofer: Ja, ich denke schon. Ich habe schon oft erlebt, dass den Jugendlichen vor allem die Gemeinschaft sehr wichtig ist, und die kann man nur leben, wenn man den/die andere/n so akzeptiert, wie er/sie ist/sind.

Daniel Kaun: Es gibt natürlich positive Beispiele. Leider stößt man auch am Froschberg immer wieder auf negative Beispiele von Toleranz und merkt, dass es in dieser Hinsicht noch viel zu tun gibt. Besonders in Zeiten der Flüchtlingsdebatte sind zu viele

Jugendliche hellhörig für verhetzende Wahlsprüche gegenüber den Flüchtlingen. Genau aus diesen Gründen sind Projekte, wie sie die Jugendoase oder das Sommercamp in Angriff genommen haben, wichtig zur Stärkung der Toleranz unserer Jugendlichen.

Wie tolerant schätzt du dich selbst ein?

Woifi: Ich selbst denke, dass ich schon sehr tolerant bin. Sei es im Bezug auf Flüchtlinge, Behinderte oder neue Persönlichkeiten am Froschberg.

Eli: Es ist mir wichtig, andere Menschen so zu nehmen, wie sie sind, und ihre Meinungen zu respektieren.

Kindern Grenzen setzen

Unseren Kindern Grenzen zu setzen, bringt uns manchmal an unsere Grenzen (es nicht zu tun, auch).

Kindern Grenzen zu setzen, erfordert von uns Konsequenz und Beharrlichkeit, oftmals stoßen wir damit auf Widerstand. Wir fragen uns dann des öfteren, ob wir die richtigen Entscheidungen getroffen haben. Sicher finden wir es wichtig und notwendig für unsere Kinder, dass sie ihre Grenzen kennenlernen. Das heißt für uns, dass sie sich selbst kennenlernen, die Räume um sich herum wahrnehmen, im örtlichen, aber auch im gesellschaftlichen Sinn. Das heißt für uns, dass sie sich selbst entfalten, aber ohne andere dadurch einzuengen. Für ein harmonisches Zusammenleben

innerhalb, aber auch außerhalb der Familie ist es bei aller persönlichen Entfaltung und Entwicklung auch wichtig, zu lernen, sich selbst zurücknehmen zu können und andere zu respektieren. Das ist aber ein sehr persönliches und subjektives Erlebnis, wahrscheinlich auch von sich ändernden äußeren Einflüssen mitbestimmt. Uns wird das beispielsweise im Umgang mit

anderen Familien bewusst, die die Grenzen für ihre Kinder ganz anders ziehen als wir für unsere. Aus einer ruhigen und entspannten Haltung heraus ist es relativ einfach, Entscheidungen zu treffen, die argumentierbar sind, hinter denen wir stehen können. Aber nicht immer haben wir die Nerven zu hinterfragen, ob alles sinnvoll ist, was wir entscheiden. Wir müssen Entscheidungen oft

aus dem Bauch heraus treffen, auch wenn es um vermeintliche Kleinigkeiten geht, wie zum Beispiel: wie viel Süßes ist genug für mein Kind (und für mich), wann wird es gesundheitsschädlich und wann geht es nur darum, unseren Willen durchzusetzen, dem anderen zu zeigen, wer hier das Sagen hat.

Die Grenzen, die wir als Eltern für unsere Kinder ziehen, müssen wir oft untereinander abstimmen, da auch wir unterschiedliche „(Grenz-)Erfahrungen“ gemacht haben, von unseren Familien und Freunden geprägt wurden und daher nicht alles in gleichem Maße gut oder schlecht finden. Außerdem sind die Grenzen unserer Belastbarkeit, unsere Toleranzgrenzen oft sehr unterschiedlich, was unsere



vom Froschberg?

Jugendliche vom Froschberg.

Katrin: Ich glaube, dass ich durchaus eine tolerante Person bin, jedoch in manchen Situationen mein Geduldsfaden reißen kann.

Chiny: Ich halte mich selbst für recht tolerant, vermutlich weil es mein Umfeld oft erfordert und weil ich so erzogen wurde.

Kathi: Ich versuche jedem Menschen offen und ohne Vorurteile gegenüberzutreten.

Clemens: Ich schätze mich selbst als tolerant ein, weil ich den Kontakt mit Menschen, die eine andere Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung oder Weltanschauung als ich haben, fast immer als eine bereichernde Erfahrung erlebt habe.

Daniel: Ich würde mich als grundsätzlich toleranten Menschen einschätzen und versuche auch nach diesem Grundsatz zu leben. Da ich selber mit Toleranz und Offenheit von anderen Menschen empfangen werden möchte, zeige ich diese auch ihnen gegenüber. Ganz nach der goldenen Regel: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“

Gibt es Situationen, in denen es dir schwer fällt, tolerant zu sein?

Eli: Natürlich gibt es Situationen in denen es schwerer fällt, tolerant zu sein. Auch gibt es Themen, bei denen man nicht so schnell von der eigenen Überzeugung

abweicht und wo die Toleranz dann etwas zu wünschen übrig lässt.

Chiny: In Situationen, in denen ich bei größeren Gruppen bin, die auch alle intolerant sind, fällt es mir schwer, Toleranz einzufordern. Es gibt auch Situationen, in denen mir erst spät auffällt, dass meine Einstellung veraltet ist.

Kathi: Grundsätzlich sollte man die Meinung anderer akzeptieren. Jedoch fällt dies manchmal schwer, wenn sich diese Meinungen komplett gegen die eigenen Einstellungen und Werte richten.

Clemens: Ja, natürlich gibt es Situationen, in denen ich nicht mehr tolerant sein kann. Gegen-

über Rechtsextremen, Rassisten oder religiösen Fundamentalisten fällt es mir schwer, tolerant zu sein. Wer derartigen Ideologien mit gleichgültigem Gewähren-Lassen begegnet, hat meiner Meinung nach die Toleranzidee auch nicht verstanden.

Daniel: Leider gibt es diese Situationen viel zu oft. Man vergisst bei vielen Dingen die Toleranz und den Menschen an sich. Wenn ich an einen Menschen denke, der Kinder missbraucht oder Ähnliches getan hat, dann fällt es mir schwer, diesem Menschen gegenüber tolerant zu sein. Es ist jedoch wichtig, nicht zu vergessen, dass auch sie nur Menschen sind und eine zweite Chance im Leben verdient haben. Man kann über einen Menschen nicht urteilen, wenn man seine Geschichte und sein Leben nicht kennt.



HILDEGARD UND WOLFGANG
PUCHNER, Rob.-Stolz-Straße

Entscheidungen, das Grenzen-Setzen, stark mitbeeinflusst, aber auch notwendig macht.

In diesem Sinn versuchen wir weiterhin unseren Kindern zwar Grenzen zu setzen, aber sie dadurch nicht nur einzuschränken. Wir wollen ihnen damit ein Umfeld schaffen, in dem sie lernen und sich entwickeln können und in dem sie Geborgenheit und Liebe erfahren und erleben können.

Grenzen schaffen Freiräume

Das Thema „Grenzen setzen“ ist beinahe eine tägliche Herausforderung für uns.

Als Eltern von fünf Kindern schlichtweg der Familienalltag nur lebbar, wenn es klare Grenzziehungen gibt. Grenzen schaffen Struktur und geben Orientierung. Grenzen weisen auf die Bedürfnisse anderer hin, lehren Rücksichtnahme und schaffen

eigentlich Freiräume, eben weil es nicht beliebig ist, wie wir uns verhalten, wie wir als Familie und darüber hinaus miteinander leben. Grenzen setzen bedeutet für uns: Nicht wegschauen, präsent und wachsam sein, dabei nicht ermüden, immer wieder auf ein Fehlverhalten hinzuweisen, in einer Haltung von liebevoller Strenge, ohne zu verletzen.

Allerdings kommen wir beim Grenzsetzen selber

oft an unsere Grenze. In unserem Alltag ist es auch eine Frage der Energieressourcen. Es gibt Tage, da werden die Grenzen weiter, weil uns die Energie fehlt, die Konsequenzen von einer evtl. Nicht-Einhaltung mitzutragen und gemeinsam durchzustehen. Es gibt kein Erfolgsrezept, vielmehr ist es ein immer wiederkehrendes neues Ausloten, ein Anpassen der Grenzziehung an neue Gegebenheiten. Grenzen setzen ist für Eltern und für Kinder mit Anstrengung verbunden. Auf einem Boden von gegenseitigem Respekt und Achtung sind die Grenzen die „Diener des Alltags“, die uns helfen, das Miteinander friedvoller, achtsamer und geordneter zu leben.

LISA HAAS-BRANDL
Mariahilfsgasse



20-jähriges Dienstjubiläum der Pfarrsekretärin

Am 1. Sept. 1995 hat Frau Anna Bader in Nachfolge von Frau Ingrid Willi als Pfarrsekretärin angefangen.

Es waren also zu Beginn dieses Monats September 20 Jahre. Pfarrer Wimmer dankt ihr – persönlich als seiner „rechten Hand“ und im Namen der Pfarre – für ihren ausgezeichneten, freundlichen und kompetenten Dienst im Pfarrsekretariat, dieser ganz wichtigen Schaltstelle der Pfarre. Für jede/n nimmt sie sich geduldig Zeit und macht das Bestmögliche. Sie ist fürwahr eine gute „Visitenkarte“ der Pfarre St. Konrad.

Die Tätigkeit ist eine sehr vielfältige: Zu ihren Agenden gehören

u.a. die Ausstellung von Dokumenten, die Matrikenführung, die Verwaltung des Pfarrkalenders, die Zuweisungen im Pfarrheim, die Einteilung der Messintentionen, der tägliche Parteienverkehr (auch mit den vielen, die Hilfe suchen), die mündliche, telefonische und digitale Auskunft, die Buchhaltung, die Lohnverrechnung, die Zuarbeit zur Kirchenrechnung, die Vorbereitung von zirka 120 monatlichen Geburtstagsbriefen, die Erstellung des Mitteilungsblattes „Nächste Woche“, die intensive Mitarbeit beim Pfarrblatt „Kontakt“, die Führung der pfarrlichen Homepage, usw. ... „Vergelt's Gott“!

Ein herzliches Danke sage ich auch den ehrenamtlichen Helfe-



rlinnen in den vergangenen Jahrzehnten: Frau Trude Madlmayr (an Montag-Vormittagen), Frau Kriemhild Keimelmayr (an Don-

nerstag-Vormittagen) und Frau Ulrike Hajek (besonders für Anliegen der Caritas)!

PFARRER W. WIMMER

GASTHAUS
Niederberger
SCHATZ GMBH

Gasthaus Niederberger
Holzheim 5, 4060 Leonding
Tel.: 0732/ 77 14 07, Fax: 0732/ 77 19 65
E-Mail: info@niederberger-gasthaus.at
Web: www.niederberger-gasthaus.at
Montag, Dienstag Ruhetag!

Wir freuen uns über Ihren Besuch!

SPARKASSE
Oberösterreich
Was zählt, sind die Menschen.

NAHVERSORGER.
FÜR UNS ZÄHLEN DIE MENSCHEN VOR ORT, FÜR DIE WIR UNS GERNE PERSÖNLICH ZEIT NEHMEN.

Moderne Zeiten erfordern MODERNSTES BANKING.
Alles was Sie dafür brauchen, finden Sie bei uns: die passenden Konten, die richtigen Karten, innovatives Online-Banking. Für zuhause und unterwegs, bequem und individuell. Wählen Sie das für Sie passende **Kontopak**et mit Zufriedenheitsgarantie.

Jürgen List
Leiter der Filiale
Filiale Ziegeleistraße, Ziegeleistraße 68
Tel.: 05.0100. 45063
juergen.list@sparkasse-ooe.at



Senioren Ausflug ins ...

... Mostviertel

Das Hauptziel des heurigen Seniorenausflugs am Donnerstag, 18. Juni, war das altehrwürdige nie aufgehobene Benediktinerstift Seitenstetten. Sein Gründungsjahr ist 1112, und so hat es vor drei Jahren das 900-Jahr-Jubiläum gefeiert. P. Altmann hat die 35 Teilnehmer herzlich willkommen geheißen und ihnen die Prachtstücke des Stiftes gezeigt: den barocken Stiegenaufgang, den romanischen Kapitelsaal, die herrliche barocke Bibliothek, die ursprünglich gotische, jetzt barockisierte Stiftskirche. Er erzählte auch von

seiner eigenen Berufung und erklärte Leben und Arbeit der Mönche. Im Stiftsmeierhof stärkten wir uns zu Mittag und besuchten im Anschluss den gepflegten Rosengarten. Die Fahrt ging weiter in die nahe gelegene Kirche St. Michael am Bruckbach, hoch am Berg, wo uns P. Laurentius in Kirche und Gegend einführte. Pfarrer Walter Wimmer und Annemarie Braune feierte mit uns dort eine Dankandacht zu Ehren der heiligen Engel. Nach dem schönen Rundblick, etwa auch in Richtung Sonntagsberg, und einer Stärkung beim Wirt ging es heimwärts.



Betriebsausflug der Pfarre nach ...

... Admont, Pürgg und Frauenberg

Mit Wind und Regen begann der „Betriebsausflug“ der pfarrlichen MitarbeiterInnen in Kindergarten, Kirche und Pfarrhof. Wir besuchten als erste Station das wildromantische Johnsbachtal mit seinem malerischen Bergsteigerfriedhof. Nach einer interessanten Führung in der Stiftsbibliothek des Benediktinerstiftes in Admont (mit 250 000 Büchern) und dem Besuch der Kirche speisten wir im Stiftsrestaurant.

In der Wallfahrtskirche Frauenberg bei Ardning hielten wir un-

sere jährliche Dankandacht für das vergangene gute pfarrliche Arbeitsjahr. Dann erwartete uns eine Überraschung in Form der Pfarrhaushälterin Frau Barbara, die uns überaus herzlich mit Getränken und Pistazien labte. Den Abschluss des Besichtigungsprogramms bildeten die Kirchen in Pürgg bei Steinach Irnding mit ihren mittelalterlichen Fresken. Wir danken Pfarrer Walter Wimmer herzlich.

DOROTHEA SCHWARZBAUER-
HAUPT, Weesestraße

Ausflug von ...

... Cafe am Vormittag

WALTRAUD LANGER,
Lortzinggasse

Am 20. Mai führte uns der Frauenaussflug zuerst nach Frankenburg, in den sehr interessanten

Botanischen Garten. Nachmittags hatten wir eine Führung im Klimt-museum in Kammer am Attersee.

Den Abschluss des sehr verregneten Tages bildete ein Spaziergang zum Traunfall.

Unsere gute Laune konnte uns aber auch nicht der starke Regen verderben.



LebensZEICHEN – Neuausrichtung auf eine

**Sehen, wahrnehmen, hören und spüren,
was Menschen von heute bewegt –
aus dem Licht des Glaubens urteilen –
handeln und Schritte setzen –
mit diesem Dreischritt ist das Projekt
LebensZEICHEN in den Fußstapfen des
Zweiten Vatikanischen Konzils unterwegs.**

Die Diözese Linz ist damit auf Spurensuche, auf Spuren des Konzils in Geistigkeit und konkreter Gestaltung, aber auch auf den Spuren der Menschen und Gottes in der heutigen Zeit.

Das Projekt ist als prozesshafter Weg gedacht, nicht als Kampagne, wo alle Schritte und die Dramaturgie schon zu Beginn geplant sind. Diese Offenheit, Schritt für

Schritt zu gehen, war oft anstrengend und verunsichernd. Klar war schon zu Beginn, dass LebensZEICHEN nicht nur aus Aktionen und Veranstaltungen bestehen sollte, sondern auch ein spiritueller Weg sein sollte. Orden begleiteten das Projekt mit ihrem täglichen Gebet, ein Lebenszeichengebet wurde formuliert ...

Spiritualität ist Gebet, ist kon-

kretes Hinwenden zu Gott, ist Innehalten, Stillwerden oder In-Sprache-Bringen. Mehr noch aber ist Spiritualität eine Haltung. In drei Jahren Projekt LebensZEICHEN wurden viele Erfahrungen gemacht, viele Veranstaltungen in diesen Rahmen gestellt, viele Gespräche geführt, viele Reflexionen auf verschiedenen Ebenen gemacht.

Die vielen Erkenntnisse wurden und werden gesichtet. Bei der Pastoralratsvollversammlung im März wurden zehn Themenkreise, die sich im Umfeld von LebensZEICHEN gezeigt haben, mit praktischen Erfahrungen angereichert. Im Herbst 2015 soll dazu weitergearbeitet werden.



MAG.ª EDELTRAUD ARTNER-
PAPELLITZKY,
Bereichsleiterin mensch & arbeit

Bei allen Versuchen, konkrete Handlungsschritte dingfest zu machen, zeigt sich aber immer wieder, im Eigentlichen geht es um eine Neuausrichtung, geht es um Haltungen, geht es um Spiritualität.

**Kommen Sie vorbei –
wir freuen uns auf Sie!**

Der Friseursalon am
Minnesängerplatz ist
eine Oase der
Entspannung und
Erholung, im Herzen
des Froschbergs
gelegen!

Friseur
AM FROSCHBERG

Minnesängerplatz 6 - Tel. 0732/60 34 94

Dienstag bis Donnerstag: 8.00 bis 17.30 Uhr
Freitag: 8.00 bis 18.00 Uhr
Samstag: 7.30 bis 12.00 Uhr

Silhouette®
AUTHENTIC EYEWEAR SINCE 1964

Feel Lite Show Style

www.silhouette.com | visit us on

Spiritualität der Lebensbejahung

In Zeiten globaler Veränderungen in Wirtschaft und Arbeit, wo wir gerade in ökonomischer und ökologischer Hinsicht leidend erfahren, dass **diese Welt eine** ist, können wir als Kirche nicht so weitermachen wie bisher oder einfach uns noch mehr anstrengen, noch mehr Angebote setzen. Menschen suchen vielfach hierzulande weniger das Mehr als das Tiefer. Gesucht sind Menschen, die zuhören, die so wirken, als würde Gott in ihrem Leben Einzug gefunden haben. Wie Ivonne Gebara, eine brasilianische Ordensfrau und feministische Befreiungstheologin, es formuliert: Die Menschen, die in der Geschichte leben, sind auf der Suche

nach Menschen, die in Gott leben. Achtsamkeit, Behutsamkeit und die von Papst Franziskus immer wieder ins Spiel gebrachte Zärtlichkeit sind Haltungen, die hilfreich sind. Menschen sind auf der Suche nicht nach jenen, die ihnen sagen, was sie zu glauben oder denken haben – zumindest suchen sie das kaum in der Kirche –, sondern nach Menschen, die offen sind, mit ihnen über Gott und das Leben nachzudenken. Eine These, die aus den Ausstellungen gewonnen wurde, ist, dass **Menschen ein echtes Interesse an Philosophie und Theologie haben**, jedoch nicht im Sinn von Aneignen von Sätzen, sondern **als gemeinsamer Suchbewegung**.

Eine weitere These lautet: **Vom Gastgeber zum Gast.**

Haben wir uns nicht manchmal in unseren Pfarren und Pfarrhöfen zu häuslich eingerichtet und vergessen, dass unsere Tradition das Unterwegssein ist? Hinauszugehen und dort mit Menschen in Kontakt zu kommen, wo sie arbeiten, kaufen, ihre Freizeit verbringen, braucht aber Überwindung. Als Gast bestimmen nicht wir die Regeln – wir wissen oft nicht, ob wir überhaupt erwünscht oder eingeladen sind. Das Motto des Zweiten Vatikanischen Konzils war es, die Fenster und Türen zu öffnen. Nach 50 Jahren ist das Bild vielleicht das des Hinausgehens. Kirchliche Einrichtungen haben ja meist das

Selbstverständnis, offen zu sein für alle, die kommen, doch steht nicht auf dem „Kleingedruckten“, quasi im Geruch der Mauern, festgeschrieben: „Offen für alle, die so sind wie wir?“ Wie viel Anderssein halten wir aus in unseren Gruppen und Gemeinden? Mir erscheint **das Hinausgehen** und behutsame Kennenlernen einfacher, als mit der Offenheit radikal ernst zu machen ...

Wir sind gemeinsam auf dem Weg in dieser Neuausrichtung auf eine Spiritualität der Lebensbejahung. Das ist oft angstmachend und mühsam, doch wir dürfen uns des Mitgehens Gottes gewiss sein, so wie auch die Konzilsväter vor 50 Jahren darauf vertraut haben.



www.ipm.at

Seit 80 Jahren
alles aus einer Hand.

Fenster, Türen und Fassadenbauelemente
aus Holz, Kunststoff und Aluminium.

IPM
FÜR PROFIS MIT DURCHBLICK



Maria Kastenhofer

Da Frau Maria Kastenhofer, unsere Religionslehrerin an der VS 9, mit Schulschluss in Pension gegangen ist, wurde ihr im Rahmen des Schlussgottesdienstes für ihre Arbeit gedankt. Eine besondere Überraschung war die Anwesenheit von Frau Fachinspektorin Mag.^a Elisabeth Stadlmeier, die vom Bischof das „Dank- und Anerkennungsdekret“ verlas, berührende Worte fand und mit einem Blumenstrauß für die ge-

leistete Arbeit dankte. Auch unser Herr Pfarrer stellte sich mit Blumen ein und jedes Kind überreichte eine Sonnenblume mit guten Wünschen für den nächsten Lebensabschnitt. Bei diesem Anlass wurde auch ihre Nachfolgerin Frau Dr.ⁱⁿ Cecilia Riccetti vorgestellt.

ELISABETH GRÜNBERGER-MARCKHGOTT,
Direktorin der VS9



Fußwallfahrt

Die 25. Pfarr-Fußwallfahrt heuer war wie immer von Annemarie Braune fachkundigst und mit viel Mühe vorbereitet und organisiert. Wir 31 „Fußwallfahrer“ waren in und um Spital am Pyhrn unterwegs und erwanderten in diesen vier Tagen Kirchen, Kapellen und Bildstöcken in einer einzigartigen Kulturlandschaft. Die staunenswerte Harmonie der doppeltürmigen ehemaligen Kollegiats-Stiftskirche Spital, der „Dom am Pyhrn“, von bedeutenden Künstlern des österreichischen Barocks geschaffen, gehört zu den bleibenden Eindrücken für uns. Ein Kleinod, groß an Kunstschätzen, ist auch die Friedhofskirche St. Leonhard. Vieles ist zu loben, auch

die gastfreundlichen Gaststätten rundum, die uns in den Wallfahrts-wanderungen zum freundschaftlichen gemütlichen Zusammensein verhelfen. Unvergessen bleibt die Rundwanderung Wurzeralm – Erlebniswelt „2 Millionen Jahre in 2 Stunden“. Vielen Dank wollen wir unserem bewährten Wallfahrtsbegleiter, Herrn Pfarrer P. Markus Lichtenwagner, nachsenden für seine eindrucksvollen Messfeiern am Brunnsteinersee auf der Wurzeralm und einmal auch in der St. Leonhard-Kirche. Alles in allem: Wir alle sind sehr dankbar für diese guten, schönen Tage.

HANS STEHRER,
Niederreithstraße



Radwallfahrt durch das Mühlviertel

Die Mühlviertler Bahn brachte die 14 Radwallfahrer nach Rohrbach. Von dort ging es auf einer Fünf-Kirchen-Wallfahrt (Rohrbach - Obermühl (mit Mes-

se) - Feldkirchen - Goldwörth - Ottensheim) an einem wunderschönen Tag wieder zurück an Linz.



KOKUWAWI-Jubiläum

Zur bereits 700sten Wanderung trafen sich unsere Montagswanderer am 20. Juli in Traunkirchen, und die 23 TeilnehmerInnen durften sich nach einem ca. zweistündigen Marsch auf die Einladung eines Mitglieds in dessen direkt am See liegendes Wochenendhäuschen freuen. Auch fürs leibliche Wohl war vorgesorgt, Obergrillmeister Dieter hat seine Sache gut gemacht und der 700er-Kuchen von Gisi munde-te allen. Die Gastgeber durften sich über das KOKUWAWI-Lied und ein großzügiges Gastgeschenk freuen.

Die KOKUWAWI-Gruppe wurde im Jahr 1999 gegründet. Sie ist eine für alle offene Wandergruppe, die nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln – vor allem in Oberösterreich – unterwegs ist, und das bei jedem Wetter. Der Name leitet sich vom Motto ab, unter dem die Gruppe gegründet wurde: KOMmunikation – KULTur – WAndern – Wirtshaus.

Wir gratulieren herzlich zu diesem Jubiläum!

ANNA BADER,
Kudlichstraße



Bergmesse am Pitschenberg

Etwa 60 FroschbergerInnen und ein paar Gäste erfreuten sich am Sonntag, 13. September, des herrlichen Wetters, der guten Gemeinschaft, der stim-

mungsvollen Gottesdienstes und des prächtigen Rundblicks bei der Bergmesse am Pitschenberg (1720 m) auf der Postalm.

Sommerbeginn mit Harfenmusik, Kindermesse und Kinderfest



Das Wetter machte uns bis zum Schluss Sorgen, aber schließlich war der Sonntag, 21. Juni, doch ein schöner Tag, an dem wir ausgiebig feiern konnten. Die erste Messe wurde vom wunderbaren Harfenspiel des Ehepaares Martina Rifesser (Camerata Salisburgensis) und Werner Karlinger (Bruckner-orchester) musikalisch festlich umrahmt.

Die Kindermesse wurde von den Kindern mit ihren Rasseln gemeinsam mit dem Kinderchor „Frosch-goscherl“ und der ORFF-Gruppe an verschiedensten Stellen, unter anderem beim Evangelium vom Seesturm, kindgemäß mitgestaltet. Auch die Fürbitten passten in



den Rahmen einer Rettungsaktion auf gefährlicher See.

Beim anschließenden Kinderfest gab es Kulinarisches vom Besten unter dem Festzelt. Biobauer Rudlstorfer servierte Köstlichkeiten, aber auch die Jungschar und Minis hatten ein leckeres Kuchen-

buffet bereitet (der Reinerlös kam dem JS- und Mini-Lager zugute). Für die Kinder gab es vom Spielbus der Stadt Linz auch die bewährte Hüpfburg und die Milchkisterl-rutschbahn. Ein Höhepunkt war die Stunde mit der Märchener-zählerin Maria Dürhammer, de-

ren Geschichten die Kinder (und Eltern) im vollen kleinen Pfarrsaal mit Begeisterung zuhörten. Ein schöner erster Sommertag bis hinein in die zweite Nachmittags-hälfte! Danke dem Fachausschuss „Ehe und Familie“, der alles so gut arrangiert hat!



Patriarch von Jerusalem – Fouad Twal

Es war am Sonntag, 23. August, eine freudige Überraschung, dass der Patriarch von Jerusalem Fouad Twal – zunächst inkognito – den Gottesdienst mit uns feierte. Pfarrer W. Wimmer bat ihn am Ende des Gottesdienstes um ein paar Worte über die Lage der Christen im Heiligen Land und um den Segen. Am Kirchenplatz scharten sich u.a. einige Mitglieder des Ordens der Grabesritter, deren Aufgabe vor allem die Hilfe für die Christen im Heiligen Land ist, um ihn.





Unser PGR-Obmann ...

Hans Schwarzbauer-Haupt, diözesaner Koordinator für Flüchtlingsunterbringung in Oö.

In einer österreichweit koordinierten Kraftanstrengung bemüht sich die katholische Kirche, neue Quartiere für AsylwerberInnen bereitzustellen und für deren Betreuung zu sorgen. Derzeit leben über 4.000 Personen in Grundversorgung in einem kirchlichen Quartier.

Die kirchlichen Quartiere sind von unterschiedlicher Größe und Art. Sie befinden sich in Pfarrhöfen, Klöstern oder auch Wohnhäusern.

Die Österreichische Bischofskonferenz hat auf ihrer Sommervollversammlung in Mariazell festgelegt, dass in jeder Diözese ein „Diözesankoordinator für Flüchtlingsunterbringung“ bestellt wird, der die bereits existierenden kirchlichen Maßnahmen in diesem Bereich erheben und die Suche nach geeigneten weiteren Quartieren für die Grundversorgung hauptverantwortlich übernehmen soll.

In der Diözese Linz wurde unser PGR-Obmann, Mag. Hans Schwarzbauer-Haupt zum diözesanen Koordinator für Flüchtlingsunterbringung bestellt.



Große Hilfsbereitschaft bei der Ankunft der Flüchtlinge in Wien, am 5.9.2015

Derzeit ist Schwarzbauer-Haupt Leiter der Abteilung „Beratung & Hilfe“, welche die Caritas-Sozialberatungsstellen für Menschen in Not in OÖ sowie die Beratungsstelle „LENA“ umfasst. Zusätzlich wird er nun auch als diözesaner Koordinator dafür zuständig sein, die Quartierangebote für Flüchtlinge in Pfarren und Ordensgemeinschaften in Oberösterreich zu erweitern.

„Während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien war die Hilfsbereitschaft der Pfarren sehr groß. Auch derzeit setzen die Pfarren und Ordensgemeinschaften diese Tradition fort und es gibt schon eine Reihe kirchlicher Quartiere. Ich freue mich darauf, hier zu einem weiteren Ausbau Hilfestellungen geben zu können.“



Übersichtlich, zeitgemäß und kundenfreundlich:
So zeigt sich die neue VKB-Bank Froschberg
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

4020 Linz, Ziegeleistraße 74
Telefon +43 732 66 92 26-0
www.vkb-bank.at

Caritas Sammlungen

Die diesjährige Caritas-Haussammlung wurde wieder mittels Zahlschein durchgeführt.

Für die bis jetzt eingegangenen Spenden in Höhe von € 9.305,- sagen wir ganz herzlichen Dank! 10 Prozent davon bekommt die Pfarre für die Unterstützung von Notleidenden.

Auch für die Spenden in Höhe von € 1.080,- anlässlich der Caritas-Augustsammlung herzlichen Dank!

Sollten Sie noch keine Gelegenheit gehabt haben, Ihren Beitrag für

die Caritas-Haussammlung 2015 zu leisten, so können Sie auch jetzt noch Einzahlungen auf das Caritas-Konto:

IBAN: AT20 3400 0000 0124 5000
tätigen (Empfänger: Caritas für Menschen in Not, Kapuzinerstr. 84, 4021 Linz – Verwendungszweck: Caritas Haussammlung, Pfarre Linz-St.Konrad, 4197/27411)

Aufrichtigen Dank an alle Spender und Spenderinnen!

ULRIKE HAJEK
Leiterin des FA Caritas

Flüchtlinge im Haus Kudlichstraße 27

Mitte Juni besuchten wir zu dritt mit Pfarrer Dr. Wimmer das Flüchtlingsquartier in der Kudlichstraße. Wir trafen uns zu einem informativen Gespräch mit dem Betreuer und der Betreuerin der Volkshilfe.

Es wohnen hier vorwiegend jüngere, alleinstehende Frauen und Männer, in seltenen Ausnah-

mefällen auch Kinder mit einem Elternteil. Für Familien sind die Räume zu klein. Die Asylwerber sind in 2- und 3-Bett-Zimmern untergebracht, pro Stockwerk gibt es eine Küche.

Die Flüchtlinge stammen aus verschiedenen Ländern (aus Syrien, Afghanistan, afrikanischen Ländern ...) und gehören unterschiedlichen Religionen an. Auch ein katechumenes Paar aus dem

Iran wohnt hier – die beiden besuchen bei uns den Gottesdienst. Das Bildungsniveau ist ebenfalls ganz unterschiedlich – von keinerlei Ausbildung bis zum Universitätsstudium.

Die Asylwerber haben hier Unterkunft, für die Verpflegung müssen sie selbst sorgen. Dafür bekommt jeder von ihnen pro Tag € 5,50 sowie zweimal jährlich einen Gutschein für Bekleidung.

Sie alle haben in Österreich um Asyl angesucht und warten noch auf den entsprechenden Bescheid, das heißt auch: Sie dürfen nicht arbeiten.

Wichtig ist jetzt, dass sie Deutsch lernen. Sie besuchen zwar entsprechende Kurse, könnten aber noch zusätzlich Hilfe beim Lernen brauchen.

ULRIKE HAJEK,
Leiterin des FA Caritas

Wein und Fisch



Wie schon Tradition, lud auch heuer im Juni der Eine-Welt-Kreis der Pfarre St. Konrad zur Weinkost zum Finnerbauer ein, der dankenswerterweise sein renoviertes Stallgebäude kostenlos zur Verfügung stellte. Der Weinbauer Sepp Kohl aus Hohenruppersdorf im südlichen Weinviertel brachte seine ausgezeichneten Weine. Von den Mitgliedern des Eine-Welt-Kreises wurden wie jedes Jahr verschiedene belegte Brote und selbstgemachte Mehlspeisen angeboten. Schon zum 5. Mal gab es

auch Fisch, wie Räucherforellen, Graved Lachs und Fischsuppe. Alles mundete bestens und fand durch etwa 250 Besucher reißenden Absatz.

Der Reingewinn von ca. € 2.400,- geht größtenteils nach Indien zu einem Projekt für Straßenkinder, das eine Klosterschwester für Kinder aller Konfessionen leitet und das nur durch Spenden finanziert werden kann.

ELISABETH DRACHSLER,
Leiterin des Eine-Welt-Kreises



Salvatorianerin

Hildegard Enzenhofer,

eine geborene Mühlviertlerin, Leiterin des Hauses für alte und behinderte Frauen und der Fakultät für Krankenpflege in Qubeibe / Emmaus in Palästina, besuchte heuer auch unsere Pfarre, um allen zu danken, die ihr durch ihre Spenden immer wieder helfen.



Photovoltaikanlage erreichte 500.000 kWh



Am 22. Juli war es so weit, dass unsere 12 Jahre alte Photovoltaikanlage die Halbmillionengrenze an kWh überschritt. Das entspricht dem jährlichen Durchschnittsstromverbrauch von ca. 125 Haushalten – ein deutliches Signal für nachhaltige Energie, wie sie auch Papst Franziskus in seinem Rundschreiben „LAUDATO SI“ fordert.

Firmvorbereitung und Firmung 2016

Liebe Jugendliche!
Liebe Eltern!

Wir laden euch bereits jetzt recht herzlich zur Firmvorbereitung im Laufe dieses Schuljahres in unserer Pfarre ein.

Jedes Jahr ist es eine tolle Sache, wenn die FirmkandidatInnen mit den FirmbegleiterInnen zusammenkommen, um ein Stück Weg gemeinsam zu gehen. In der Firmvorbereitung geht es darum, sich über das Leben und den Glauben zu unterhalten und dem Heiligen Geist und den eigenen Begabungen auf die Spur zu kommen. miteinander Firmung zu feiern kann ein schönes Erlebnis für dich sein, denn dieses Sakrament möchte dich auf deinem Weg stärken.

- Anmeldezeitraum ist von Mitte November bis Adventbeginn.
- In der Einladung, die jene zugeschickt bekommen, die in unserer Pfarrgemeinde registriert sind und 14 Jahre alt werden, sind die Anmeldetermine enthalten. Sollte keiner dieser Termine möglich sein, bitte einen persönlichen Termin mit PA Josef Hansbauer vereinbaren.
- Besonders eingeladen sind auch jene Jugendlichen, die schon in früheren Jahren eine Einladung erhalten haben, aber noch nicht gefirmt worden sind.

Bitte beachten:

Mindestalter 14 Jahre – Geburtstag vor dem 1. September 2002.

Aufgrund der großen Anzahl an Jugendlichen aus unserer Pfarre werden Personen aus anderen Pfarren nur ausnahmsweise die Firmvorbereitung bei uns mitmachen können. Bei der Anmeldung werden sie daher auf eine Warteliste gesetzt. Nach Anmeldeschluss

erhalten sie von uns eine Verständigung, ob für sie die Teilnahme möglich ist oder nicht.

WICHTIG!

An der Firmvorbereitung teilnehmen können nur Jugendliche, die bereit sind, sich auf die Angebote der Firmvorbereitung einzulassen, die den schulischen Religionsunterricht besuchen und deren Freizeitverpflichtungen (z.B. im Sport) genügend zeitlichen Spielraum für die Firmvorbereitung lassen.

Die Firmvorbereitung beginnt Mitte Jänner 2016. Eine Übersicht über wichtige Termine erhältst du bei der persönlichen Anmeldung bzw. in der Einladung, die wir dir zusenden.

Die Firmung feiern wir am Samstag, 23. April 2016 um 17 Uhr. Firmspender ist Kan. Pfarrer Dr. Walter Wimmer.

Einladung an Eltern und Erwachsene

Wir sprechen auch eine Einladung an Eltern und Erwachsene aus, die Firmvorbereitung in unserer Pfarre mitzutragen und sich dabei einzubringen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Firmlinge in unsere Pfarre hineinwachsen können. Wir legen Wert auf eine gute Begleitung durch ein Team von ehrenamtlichen FirmbegleiterInnen. Deshalb suchen wir auch heuer wieder Erwachsene, die Interesse haben, in unser Team einzusteigen und eine Firmgruppe zu begleiten.

Nähere Infos: Pastoralassistent Josef Hansbauer
Tel.: 0732/657295-12 oder 0676/8776-6197
Mail: josef.hansbauer@dioezese-linz.at

Bessere Sprachverständlichkeit

Neue Tonanlage

Unsere Kirchenraum stellt mit seiner Grundform eine große Herausforderung an die Raumakustik dar: Zum einen öffnet sich der Raum nach hinten, zum anderen ist die Möglichkeit, im Raum Lautsprecher (z.B. an Säulen) zu positionieren, nicht gegeben. Ziel der Erweiterung der bestehenden Tonanlage, – die weiterhin für die Verstärkung von Musik und Gesang genutzt wird – war es die Sprachverständlichkeit im gesamten Kirchenraum zu verbessern. Die nun installierte Anlage besticht durch ihre klare Sprachwiedergabe. Die dezenten Lautsprechersäulen ver-

teilen den Klang zielgerichtet in alle Sektoren. Durch den Einsatz der neuesten Lautsprechergeneration ist es möglich, dass auf allen Sitzplätzen im Kirchenraum eine nahezu gleich laute Wiedergabe der verstärkten Stimme erfolgt.

In einem weiteren Schritt wird die Induktionsschleife erneuert und erweitert, sodass Kirchenbesucher mit Hörgeräten noch besser am Gottesdienst teilhaben können.

ANDREAS JANSCHKE,
Piringerhofstraße

Veranstaltungen Jungschar – Minis – Jugend

Minis

Mini-Aufnahme: Sonntag, 15. Nov.

Jungschar- u. Minis-Lager 2016: zweite Ferienwoche, 17. – 23. Juli

Liebe Eltern!

Bitte berücksichtigen Sie diesen Termin bei der Urlaubsplanung!

Jugend

Kathreintanz: Samstag, 14. Nov., bitte vormerken!

Die Termine für die Gruppenstunden und die Namen der GruppenleiterInnen entnehmen Sie bitte dem Schaukasten bzw. der Homepage!

Kontaktpersonen:

Jugend-, JS- und Minis-Gesamtverantwortlicher: Dr. Josef Hansbauer, Tel.: 0732 657295-12, 0676 87766197, Mail: josef.hansbauer@dioezese-linz.at

Jungschar: Daniel Kaun, Tel.: 0650 9012590 und Josef Hansbauer (s.o.)

Minis: Josef Hansbauer

Jugend: Robert Janschek, Tel.: 0660 4906095 und Josef Hansbauer

Jungschar- und Minilager 2015



34 Kinder zogen dieses Jahr aus in das ferne Koboldskirchen (Geboltskirchen), um dort dem Kobold Zuselwusel zu helfen. Die magischen Einhörner waren gestohlen worden und die Kinder unterstützten ihn tatkräftig bei der Suche. Nachdem das Lager mit einem

großen Lagerfeuer und Knackergrillen eröffnet worden war, spielten, sangen und wanderten wir uns durch die Woche. So wurden die Einhorn-Wilderer in einem Leiter-Kinder-Wettkampf besiegt, ein langer Geländelauf wurde absolviert, die Zuckerl-Einhörner wurden im Wald wieder eingefan-

gen und auch des Nachts wanderten die Kinder und Leiter furchtlos durch den magischen Wald. Mitte der Woche besuchte uns dann Victor Usman, der eine ansprechende Kindermesse mit uns feierte.

Großer Dank gilt den 14 ehrenamtlichen Leitern, der Lagerlei-

tung und auch dem auf Hauben-Niveau kochenden Küchenteam. Ohne dieses enorme Engagement wäre dieses Lager nicht möglich. Wir alle freuen uns schon auf die **Lagernachlese am 20. September** und natürlich auf das nächste JS- und Ministrantenlager.
ROBERT JANSCHKE, Piringerhofstr.

Schwungvolle Messe ...

... zum Start des heurigen Jungscharlagers

Mit schwungvoller religiöser Popmusik gestaltete Robert Staudinger mit dem Chor der Stadtpfarrkirche und seiner Band die 10-Uhr-Messe. Die Jungscharkinder und Minis

brachten beim Jungscharlied ihre Begeisterung voll zum Ausdruck und stimmten sich damit auf das Lager ein.

Pastoralamtsdirektor Willi Vieböck aktualisierte in seiner Predigt, was es für uns heute heißt, dass Jesus den Seinen aufgetragen hat, bei der Verkündigung des Reiches Gottes nur das Nötigste mit auf den Weg zu nehmen. In den Fürbitten wurde um einen guten Verlauf des Lagers gebetet und auch der Familien gedacht, die sich keinen Urlaub leisten können.

Unsere guten Wünsche begleiteten das Lagerteam und alle Kinder und Jugendlichen in eine zauberhafte Woche in „Koboldskirchen“ mit dem Kobold Zuselwusel.

DOROTHEA SCHWARZBAUER-
HAUPT, Weesestraße



Indien – Land der Kontraste

Pfarrer Walter Wimmer war in diesem Sommer einen Monat in Indien. Über seine Erfahrungen beim „Trekking“ in Ladakh (Kleintibet), beim „Sightseeing“ u.a. in Delhi und Agra, und beim „Visiting“ der beiden Priester James Shekar in Patna und Kumar Rayappan in Ahmedabad (deren Doktoratsstudium in Innsbruck die Pfarre bezahlt hat) berichtet er in Wort und Bild:

Dienstag, 29. Sept. 2015

19.30 Uhr, im großen Pfarrsaal

und

Donnerstag, 1. Okt. 2015, 15 Uhr (Seniorenachmittag)

Gäste herzlich willkommen!





TAUFTERMINE (Oktober 2015 – Jänner 2016)

3. Oktober und 31. Oktober, 14. November,
5. und 19. Dezember, 16. und 30. Jänner,
Jeweils 11 und 14 Uhr, Taufspender: Pfarrer Wimmer

Anmeldung in der Pfarrkanzlei

Baby OFFENER BABYTREFF

Treffpunkt jeden Dienstag, 9 bis 10.30 Uhr, im kl. Pfarrsaal
Mütter und Väter mit Kleinkindern sind herzlich willkommen!

VERSTORBENE

Johann Aichberger
Erich Kunz
Eveline Riedelberger
Rosa Rausch
Aloisia Köck
Franz Ecker
Josef Helmseder
Wilhelm Zillner
Gertrude Ruhs
Magdalena Wagner
Uta Hengstschläger
Antonia Holik
Christa Höldrich

Ing. Etzelstraße
Ziegeleistraße
Niederreithstraße
Leondingerstraße
Andreas-Hofer-Platz
Wallnerstraße
Joh.-Strauß-Straße
Waldeggsstraße
Lortzinggasse
Rembrandtstraße
Auf der Halde
Ziegeleistraße
Deutschland

GOTTESDIENSTZEITEN UND PFARRKANZLEISTUNDEN

Sonn- und Feiertag: 8.45 Uhr und 10 Uhr, Vorabendmesse um
18 Uhr (in der Sommerzeit: 19 Uhr)

Wochentage: Mi., Do. und Fr., 8 Uhr: Messe in der Kapelle
Freinberg/St. Maximilian: Do., Fr. und Sa., jeweils 6.30 Uhr;
So. 8 Uhr.

Sonnenhof: So. 9 Uhr
Mo., Mi., Fr. und So. sowie jeden 1. Sa. im Monat, 9 Uhr

St. Anna: Di. 16 Uhr: Messe, Sa. 10 Uhr: Wortgottesfeier

Pfarrkanzleistunden:

Montag bis Freitag: 8.30 Uhr bis 12 Uhr und
Donnerstag: 16 Uhr bis 18 Uhr

Tel: 0732/65 72 95-0, **Fax:** 0732/65 72 95-23

E-Mail: pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at
walter.wimmer@dioezese-linz.at
josef.hansbauer@dioezese-linz.at
anna.bader@dioezese-linz.at

Homepage: www.dioezese-linz.at/linz-stkonrad

Besuchen Sie unsere Homepage mit vielen Bildergalerien, Predigten,
Aktuellem, Terminen usw.

TAUFEN

Matilde Agnese Abermann
Marie-Therese Mahrer
Samuel Sebastian Höller
Anna Obermayr
Moritz Florian Lettner
Oskar Fürschuss
Moritz Jungbauer
Johann Tobias und Anna Sophie Eder
Eduard Thadäus Lindorfer

Kapuzinerstraße
Corneliusgasse
Haunspergerstraße
Schulterstraße
Brahmsstraße
Leharstraße
Joh.-Strauß-Straße
Schiedermayweg
Roseggerstraße

HOCHZEITEN

Susanne Bukowski, ASP – Christoph Schöftner Gernlandweg
Mag.^a Ingrid Haydtner – Mag. Thomas Leonhartsberger

Mag.^a Laura Buder – Dr. Matthäus Metzler Regerstraße
Mag.^a Sabrina Wellisch – Mag. Alexander Kücher Ziehrerstraße
Verena Schauer – Thomas Nenning Holzheimerstraße
Leharstraße

Eine große Bitte!

An der Herstellung der Pfarrzeitung, sei es in der Redaktion, der EDV-Erfassung, bei der Inseratenbeschaffung, bei der Erstellung der Adressendatei etc. arbeitet eine ganze Reihe von Personen aus unserer Pfarre unentgeltlich mit. Auch alle Autoren schreiben unentgeltlich. Am Prinzip, die Pfarrzeitung jedem Haushalt in der Pfarre zuzusenden, halten wir fest, weil es ein Weg ist, mit jedem Pfarrmitglied in Kontakt zu treten. Wir bitten Sie daher, mit einer Spende mittels beiliegenden Zahlscheines die erheblichen Kosten der Herstellung des Pfarrblattes zu unterstützen und sagen Ihnen dafür herzlichen Dank. Bitte beachten Sie die neue Bankverbindung bei der **VKB – IBAN: AT13 1860 0000 1930 0300** und benutzen Sie den beigelegten Zahlschein!

Mit der Pfarre Linz-St. Konrad

Goldener Ring Moskau

Moskau - Susdal - Kostroma - Jaroslawl - Moskau

Termin: 25. April - 2. Mai 2016

Geistliche Begleitung: Pfarrer Dr. Walter Wimmer



Detailprogramm liegt in der
Pfarre auf!

Moskau - Wladimir - Bogoljubowo - Susdal -
Kostroma - Jaroslawl - Sergiew Possad

Einladung

zum kostenlosen Informationsabend

am Mittwoch, 13. Jänner 2016, um 19.00 Uhr im Pfarrsaal Linz-St. Konrad

Anmeldung und Information:
Pfarre Linz-St. Konrad
Johann-Sebastian-Bach-Straße 27
4020 Linz
Tel.: +43 (0) 732 / 65 72 95 - 0
pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at

Ihre Ansprechpartnerin bei Moser Reisen:
Frau Claudia Luckeneder
Graben 18, 4010 Linz
Tel. +43 (0) 732 2240 - 27
luckeneder@moser.at
www.moser.at

MOSER REISEN